



Kareth Schaffers **Question of Belief** entwirft eine Dämonologie des Zeitgenössischen. Inspiriert von den kontemplativen Praktiken der Wüstenmönche, navigieren die Tänzerinnen Mădălina Dan und Manon Parent geschickt zwischen Aktionismus und Trägheit, Ablenkung und Apathie, Prokrastination und Langeweile. Dämonen erscheinen und verschwinden in der sich langsam aufblähenden Bühnen-Landschaft von Dan Lancea. **Question of Belief** lädt zu einem verkörperten Blick auf jene Teile von uns selbst ein, die wahrscheinlich einfach ignoriert werden sollten, aber immer wieder hervorzukriechen scheinen.

Cast & Credits

Konzept & Choreografie: Kareth Schaffer | **Performance:** Mădălina Dan, Manon Parent | **Musik:** Jean P'ark | **Bühne:** Dan Lancea | **Kostüme:** Lauren Steel | **Licht:** Joseph Wegmann, Elliot Cenetoglu | **Kamera & Streaming:** Magma Studio | **Kamera-Assistenz:** Marius Mailänder | **Sound:** Andrea Parolin | **Live Bildregie:** Sebastian König | **Produktion:** M.i.C.A. Berlin | **Öffentlichkeit:** Michael Tsouloukidse

Eine Produktion von Kareth Schaffer in Koproduktion mit SOPHIENSÆLE. Gefördert vom Hauptstadtkulturfonds. Mit freundlicher Unterstützung der Uferstudios Berlin, Tanzfabrik Berlin, und Dock 11/EDEN Studios Berlin. Medienpartner: [taz. die tageszeitung](https://www.taz.de)

Management

Christina Gießmann
christina@constructioncompany.dance



Gefördert durch:



**TANZFABRIK
BERLIN**

UFER_STUDIOS

**DOCK 11
EDEN*******

Online

TRAILER



Link: <https://vimeo.com/523735617>

FULL SHOW



Da **Question of Belief** ursprünglich als Live-Performance entwickelt wurde, hoffen wir natürlich, dass wir die Arbeit in absehbarer Zeit noch einmal für Live-Publikum im Theater zeigen können. Stay tuned!

Reviews



KARETH SCHAFFER: "QUESTION OF BELIEF" von Frank Schmid, erschienen am 12.04.2021 bei rbbKultur¹

Mit den Dämonen des Alltags haben zwei Performerinnen zu kämpfen – im neuen Stück der Berliner Choreografin Kareth Schaffer: "Question of Belief" - "Frage des Glaubens". Aber welche Dämonen treiben sie um? Und zu welchen Handlungen werden sie getrieben? Und hat das alles vielleicht mit unserem Leben in Pandemie-Zeiten zu tun? Am Wochenende war die Livestream-Premiere der Choreografie aus den Berliner Sophiensaelen.

Die Dämonen, mit denen es die beiden Performerinnen Mădălina Dan und Manont Parent zu tun haben, sind Lethargie und Langweile, sind Apathie und Ängste, sind Zustände von Unruhe bis Depression. Man kann dieses Stück lesen als Analyse und Darstellung unserer emotionalen Zustände im Dauer-Lockdown. Wobei Kareth Schaffer noch eine Etage tiefer steigt und fragt, was uns dazu treibt, dennoch aktiv zu bleiben, über ein bloßes Funktionieren hinaus. Dafür lässt sie ihre beiden tragischen und komischen Heldinnen durch ein derartiges Gefühlschaos stolpern, dass man fast um Erbarmen für sie bitten möchte und hofft, sich selbst nicht in allem wiederzuerkennen.

Zu Beginn selbstgenügsame Tempeltänzerinnen

¹ Link: <https://www.rbb-online.de/rbbkultur/themen/theater/rezensionen/2021/04/question-of-belief.html>. Die Radio-Rezension (nur Audio) findet sich hier: https://www.rbb-online.de/rbbkultur/radio/programm/schema/sendungen/der_morgen/archiv/20210412_0600/fruehkritik_0730.html

Dabei wird nicht von Beginn an ein derart dramatisches Gefühlschaos ausgebreitet. Es gibt eine Entwicklungs-Dramaturgie. Alles beginnt noch recht harmonisch, die beiden tänzeln und schweben in ihrer grauen mönchskutten-ähnlichen Tracht und mit Hauben auf dem Kopf über die Bühne vor dem riesigen aufblasbaren Luftkissen als wären sie aus der Zeit gefallen, würden in einer heilen, stabilen und geordneten Welt leben. Sie bewegen sich wie Tempeltänzerinnen im selbstgenügsamen, wenn auch farblosen und leidenschaftslosen Zeitvertreib.

Seneca – Entzug von Unterhaltung und Zerstreuung

Bis ihnen, wie die Kommentatorin Kareth Schaffer selbst berichtet, die Möglichkeiten von Unterhaltung und Zerstreuung entzogen werden. Schaffer nutzt ein Seneca-Zitat dafür. Der römische Politiker, Philosoph und v.a. Stoiker hatte einst gesagt, dass Menschen durch derartigen Entzug ratlos und hilflos würden, es nicht aushalten könnten, sich selbst überlassen zu sein, dass sie in Langeweile, Wankelmut und Ziellosigkeit stürzen würden. Und genau das geschieht hier auf der Bühne.

Zwangshandlungen und Hospitalismus

Kareth Schaffer inszeniert Zwangshandlungen in Hospitalismus. Die beiden kreisen immer haltloser über die Bühne, ruhelos, hin und her geworfen von ihren Dämonen. Sie springen einander an, klammern sich aneinander, krabbeln auf allen vieren, treiben Gymnastik, Yoga, Schattenboxen, rennen auf der Stelle. Und machen Selfies von sich, lächeln in die Smartphone-Kamera, präsentieren ein Bild von sich, das wahrlich nicht der Wahrheit entspricht. Denn kaum ist das Selfie abgeschickt, geht der Übersprungs-Aktionismus weiter, der sich bis in Hysterie steigert, wenn sie sich gegenseitig die Kleider zerreißen und mit schrillen, quäkenden Stimmen in Babysprache aufeinander einquasseln. Hier haben wir also auch noch kindliche Regression, wobei das immer noch nicht die schlimmsten Zustände sind.

Denn es folgen Stagnation und Antriebslosigkeit und völlige Lethargie, ein unaufhaltsames Dauer-Gähnen, das in albernes Lachen und Greinen umschlägt, es folgen versteckte und offene Aggressionen gegeneinander.

Spätestens hier hofft man als Zuschauer*in, dass man selbst mit der Pandemie-Situation besser zurechtkommt, der Scham, sich in so manchem wiedererkannt zu haben, zum Trotz.

Mögliche Auswege – Mönch Evagrius – Lust am Widerstand

Einen Ausweg aus diesen Zuständen, eine Art Hoffnung wird hier immerhin gesucht. Und zunächst scheint Erlösung auch greifbar mit den Worten des frühchristlichen Asketen-Mönches Evagrius, viertes Jahrhundert nach Christus, der vom Mittagsdämon berichtet, vom lähmenden Zustand, gegen den nur körperliche Arbeit und Übermaß an Eifer helfen könnten. Fast eine Art Ur-Modell der heutigen neoliberalen Selbstdisziplinierung und Selbstmotivation. Aber diese beiden hilft das nicht.



Eine kurze Zeitlang sieht es auch so aus, als wäre der Ausweg zu finden im freien kindlichen Spielen, in freiem selbstgenießenden Tanzen, in etwas Albernheit und Das-Ganze-Etwas-Leichter-Nehmen. Aber auch das hilft den beiden nicht. Sie scheinen nichts zu haben, an das sie glauben könnten, dass ihnen Hoffnung schenken würde – außer einer unbändigen Lust auf Widerstand.

"Question of Belief" – die Frage des Glaubens an was auch immer, das uns motiviert – die Quelle liegt in jedem selbst. Unter den zerrissenen Mönchskutten kommen übrigens wunderschöne bunte Blumenkleider zum Vorschein – ein Hoffnungsschimmer, immerhin.

Diese Choreografie ist nicht nur klug konzipiert und mit den perfekt passenden Mitteln inszeniert, etwa mit dem oft unheimlichen Synthesizer-Soundtrack, sie ist auch sehr lustig, mitunter albern und grotesk und sie ist ehrlich. Man muss all diese Zustände aushalten – das Licht am Ende des Tunnels kommt schon noch, auch wenn es jetzt noch nicht zu sehen ist. Eines der besten Stücke von Kareth Schaffer bislang.



„SZENEN AUS DEM STILLSTAND“ von Greta Haberer, erschienen am 12.04.2021 auf tanznetz.de²

Kareth Schaffer hat mit ihrer neuesten Arbeit einen Spiegel für die pandemiegeplagte Gesellschaft geschaffen. Müdigkeit, Wut und krampfhaftes Selbstbeschäftigung dominieren diese Zeit und es ist schön zu sehen, dass man nicht allein damit ist.

Ein Bild, das das vergangene Jahr allzu passend beschreibt: eine Person starrt apathisch auf den Handybildschirm, eine andere ist energetisch beim Workout. Beide schlagen irgendwie die Zeit tot. Apathie und gezwungene Motivation nebeneinander, was viele vielleicht von sich selbst aus den letzten Monaten kennen.

Immer wieder kommt es zu solchen Momenten bei Kareth Schaffers neuem Tanzstück „Question of Belief“. Die Choreografin, die für ihre post-postmodernen Arbeiten bekannt ist, setzt sich darin mit Aktionismus, Faulheit, Ablenkung und Apathie auseinander, was nach einem Jahr Pandemie



aktueller denn je erscheint.

Von Beginn an kommt es zu Situationen der Wiedererkennung und Selbsterkenntnis, wenn man den beiden Tänzerinnen Mădălina Dan und Manon Parent knapp eine Stunde dabei zuschaut, wie sie versuchen, sich gegenseitig oder manchmal auch nur sich selbst zu beschäftigen.

Die leeren Sophiensaele sind das Wohnzimmer, in dem sie ausharren müssen - nur gefüllt mit einer sich aufblasenden Bühnenlandschaft von Dan Lancea im Hintergrund. Zu

zweit scheint das zunächst gar nicht so schlimm. Sie bewegen sich durch den Raum, erkunden ihn zusammen, verhaken sich ineinander, bewegen und verformen die Andere und vertreiben sich die Zeit mit Selfies. Beschäftigung um des Beschäftigens Willen, um nicht in Langeweile zu versinken. Wie gut, dass sie sich haben. Doch mit der Zeit lässt die Motivation nach und die Zeit wird totgeschlagen mit Doom-scrolling oder verzweifelten Sportversuchen. Das penetrante Summen einer Fliege verstärkt die Monotonie der Szene. Zwischendurch wird es abgelöst von simplen, eintönigen Keyboardklängen, die in ihrem Rhythmus an einen tropfenden Wasserhahn erinnern. Jean P'ark gelingt es mit seinem Sounddesign das zähe Verrinnen der Zeit hörbar zu machen.

Eine Stimme aus dem Off erzählt von den Mittagsdämonen, die zum Nichtstun und zur Nachlässigkeit verführen wollen. Wer kennt sie nicht? Eben diese Dämonen liegen unter der Haut der Performerinnen, die sie sich nun in Stoffetzen gegenseitig runterreißen. Unter ihren beigefarbenen Hauben kommen riesige, bunte Ohren zum Vorschein. Fast wären sie niedlich, wären sie nicht so aufgedreht. Ein bisschen erinnern sie an die Gremlins. Sie quengeln und quietschen, jagen sich durch den Raum – erst verspielt wie kleine Kinder, dann immer schriller und verrückter. Sie scheinen irre geworden zu sein, ihnen ist die Decke auf den Kopf gefallen. Aus Faulheit und Ap-

² Link: <https://www.tanznetz.de/blog/30141/szenen-aus-dem-stillstand>

athie ist Wahnsinn geworden. Aus Frust vergraben sie sich zwischendurch immer wieder unter dem riesigen Luftkissen. Zu viel Nichtstun ist auch nicht gesund.

Aber wie kann das innere Faultier bekämpft werden? „How woman fights the inner sloth“ ist das letzte Kapitel von Schaffers Performance. Man bzw. Frau bekämpft es mit Arbeit. Es wird gearbeitet und gearbeitet, immer aktiv, bloß nicht zur Ruhe kommen, ständige Selbstoptimierung, immer schneller und ja keine Pause. Die Tänzerinnen bewegen sich immer hektischer über die Bühne. Die monotonen Keyboardklänge und das rote Licht unterstreichen ihre stakkatohaften und gestressten Bewegungen. Die Anstrengung ist ihnen anzusehen, sie wirken verzweifelt, aber können nicht aufhören. Eine bricht zusammen und bleibt liegen, die andere macht immer weiter. Aber liegen bleiben darf man nicht, deswegen „Get up!“. Sie wird auf die Beine gehievt, bis sie wohl oder übel selbständig stehen bleibt. Am Ende bleibt die Frage, ob es sich lohnt, das innere Faultier zu bekämpfen, wenn so das Resultat aussieht.

Kareth Schaffer hat mit ihrer neuesten Arbeit einen Spiegel für die pandemiegeplagte Gesellschaft geschaffen. Ohne je plakativ zu sein, zeigt sie auf, was vermutlich viele von sich selbst aus dem letzten Jahr kennen. Müdigkeit, Wut und krampfhaftes Selbstbeschäftigung dominieren diese Zeit und es ist schön zu sehen, dass man nicht allein damit ist.

„ENTDECKUNGEN“ von Dieter Hartwig, erschienen am 12.04.2021 auf tanznetz.de³

"Question of Belief" von Kareth Schaffer in den Berliner Sophiensaelen fesselte Dieter Hartwig nicht nur im Saal, sondern auch bei der Nachbearbeitung am Computerbildschirm.

Weiterhin können auch in Berlin neue choreografische und tänzerische Arbeiten nur als Stream



gezeigt werden. So ist auch die neuste Arbeit von Kareth Schaffer "Question of Belief" nur Online sichtbar. Ein großes Glück, dass ich als Fotograf bei der Generalprobe dabei sein konnte.

"Question of Belief" ist ein ausdrucksstarkes Duo mit den beiden Tänzerinnen Mădălina Dan und Manon Parent in wunderbaren Kostümen von Lauren Steel. Es ist dem Stück zu wünschen, dass es demnächst auch vor Publikum aufgeführt werden kann. Ich konnte mich jedenfalls nicht

sattsehen an dem Spiel der Beiden und an dem, was ich erst zu Hause am heimischen Computerbildschirm bei meiner 'Nachtschicht' noch in den Fotos entdecken konnte.

³ Link: <https://www.tanznetz.de/blog/30140/entdeckungen>

Presse-Text

Auf welche Weisen versetzen unsere Überzeugungen uns in Bewegung? In ihrer neuen Arbeit Question of Belief beschäftigt sich Kareth Schaffer mit der Frage nach dem Verhältnis von Glauben und Handlung, sowie den Irrungen und Wirrungen, die in der Übersetzung entstehen. Das Stück untersucht die Zwischenräume eines allzu glatten Motivations-Diskurses, mit dem die



mittelalterlichen Wüstenmönche bereits genauso zu kämpfen hatten wie die heutigen Unternehmer*innen des Selbst.

In einer sich langsam aufblasenden Bühnenlandschaft des Stage-Designers Dan Lancea, die mal die Gestalt einer Schnecke, eines Ungeheuers oder eines schlaffen Phallus annimmt, führen die Performerinnen Mădălina Dan und Manon Parent einen skurrilen Feldzug gegen die ganz ordinären Dämonen des Alltags. Während Kartoffelchips-getriebener Welt- und Selbstverbesserungs-Phantasien, Smartphone-induzierter Contactless Impro oder einem lethargischen Gähn-Wettbewerb bricht plötzlich die Wut aus den Tänzerinnen heraus, nur um sich im nächsten Moment zerstreuen zu lassen, und gleich darauf schon wieder dem Aktionismus zu verfallen. Jeden

Umweg nehmend, kämpfen sie sich zwischen Faulheit und Apathie hin und her, ertrinken kläglich in der Langeweile und triumphieren lautstark über die Prokrastination. Auf diese Weise entfaltet sich im Laufe von Question of Belief eine von Dan und Parent verkörperte Dämonologie des Zeitgenössischen. Zu den subtilen Synthesizer-Rhythmen der Sound-Designerin Jean P'ark, die durch ihre formale Struktur mal an altgriechische Epen, mal an frühe Videogames erinnern, bezeugen die Zuschauer*innen eine verkorkste Odyssee durch unsere mehr oder minder produktiven Bessensezustände der Gegenwart. Question of Belief untersucht die vielfältigen Körperkonstitutionen, in die wir im Namen unterschiedlicher Glaubenssysteme versetzt werden, und schafft gleichzeitig einen Erfahrungsraum für die Wunder, die auch jenseits von spiritueller Askese und Work Hard-Paradigma immer schon möglich waren.

